

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 20 Kr. —
Vierteljährig 10 " —
Monatlich 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Klentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Preise franco erbeten werden.

Nr. 227. Hermannstadt, Samstag den 30. September 1905. 121. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem 1. October die Pränumeratur der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1905 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Teilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postzusendung:
5 Kr. — 5. Für October bis Ende December 7 Kr. — 5.
1 Kr. 70 H. Für den Monat October 2 Kr. 40 H.
2 Kr. — 5. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Stimmung in Oesterreich.

Wien, 26. September.
Die heutige Erklärung des Minister-Präsidenten Freiherrn von Gautsich hat bei allen Parteien einen großen Eindruck hervorgerufen. Insbesondere alle jene Stellen, die sich auf das Verhältnis zu Ungarn beziehen, wurden lebhaft erörtert und von den meisten großen Parteien mit Zustimmung aufgenommen.

„Ich habe der heutigen Rede des Minister-Präsidenten Freiherrn von Gautsich mit großem Interesse und ich muß auch offen gestehen, mit einigem Bangen entgegengesehen. Denn noch nie hatte ein österreichischer Minister-Präsident in einer schwierigeren Situation eine Rede zu halten, als Freiherr von Gautsich heute. Soeben sind die letzten Worte unter dem Beifall des Hauses verklungen und ich freue mich, sagen zu können, daß sich unter Minister-Präsident mit großem Geschick seiner schweren Aufgabe entledigt hat. Nicht nur mit großem Geschick, sondern — was diesmal noch viel wichtiger ist — mit großem Tact. Und das ist meiner Ansicht nach das größte Lob, das man dieser Rede spenden kann.“

Auch bei den deutschen Parteien hat die Rede des Minister-Präsidenten einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Eines der hervorragensten Mitglieder der deutschen Fortschritts-Partei sagte:

„Angenehm muß es berühren, daß der Grundgedanke der Nichtintervention Oesterreichs in die Angelegenheiten Ungarns vom Minister-Präsidenten in bestimmtester Weise aufgestellt wurde. Heute muß man es als feststehend annehmen, daß eine Einmischung des österreichischen Minister-Präsidenten in die ungarischen Angelegenheiten nicht erfolgt ist.“

Vizepräsident Dr. Ebenhoch sagte: „Ich halte die Rede des Minister-Präsidenten nicht nur formell, sondern auch sachlich geradezu für eine klassische Staatsrede, welche nach meiner Ansicht geeignet ist, das ganze Parlament in der ungarischen Frage zur Gefolgschaft des Minister-Präsidenten zu zwingen.“

Die „Neue Freie Presse“ berichtet: „Die Rede des Minister-Präsidenten hat in ihrem wichtigsten Teile, der sich auf das Verhältnis zu Ungarn bezieht, im Allgemeinen die Zustimmung der Abgeordneten gefunden. Specially in deutschen Kreisen ist man damit einverstanden, daß der Minister-Präsident den Gedanken des dritten Abzuges des kaiserlichen Programms, nämlich eine Revision der 1867-er Ausgleichsgesetzgebung, sich zu eigen gemacht hat. Gleichzeitig wird aber betont, daß der Minister-Präsident mit seiner heutigen Rede andeuten habe, daß die Delegationen als gemeinsame Vertretungskörper aller Vorkantons nicht in absehbarer Zeit nicht mehr functionieren werden. Der Minister-Präsident mußte

daher für die Eventualität, daß ein gemeinsames Budget durch Delegations-Beschluß nicht zu Stande kommt, Vorbereitungen anknüpfen. Es wird zwar gebilligt, daß der Minister-Präsident durch Ankündigung von Ermächtigungs-Gesetzen für diesen Fall provisorisch Vorjorge treffen will, allein gleichzeitig wird, besonders in deutschen Kreisen, betont, daß derartige Ermächtigungs-Gesetze nur als ausnahmsweise Aus Hilfsmittel gelten können und keinen genügenden Ersatz für die verfassungsmäßig vorgeschriebenen Delegations-Beschlüsse bilden können. Am dringendsten wird daher nach Ansicht der meisten Parteien jener Teil der Verfassung einer Revision bedürfen, welcher für die materielle Bedeckung des gemeinsamen Aufwandes Sorge tragen soll, und es wird vielfach auch der Anschauung Ausdruck gegeben, daß eventuell sogar durch eine einseitige Verfassungsänderung ein Ersatz für die Delegations-Gesetzgebung geschaffen werden müsse.“

Das clerical-feudale Wiener „Waterland“ behandelt in einem „Wo steht man mit Ungarn?“ betitelten Artikel die Lage in Ungarn und äußert sich von seinem Standpunkt über die eventuelle weitere Gestaltung der Dinge in folgender Weise:

„Die Lage in Ungarn ist sicherlich recht ernst und die Coalition treibt es einer ersten Krise zu. Aber diese ist noch nicht völlig da. Ja, wenn man es beim richtigen Zügel anpackt, wird sie gewiß ohne Fortspinnung der Verhandlungen mit der Coalition, vielleicht auch ohne allzu große Kämpfe hintanzuhalten und schließlich, wenn es nothwendig, wirklich zu überwinden sein. Die Coalitionenführer erklärten, unter den von der Krone gestellten Bedingungen eine Ernennung nicht annehmen zu können, umso weniger, als im heutigen Abgeordnetenhause auf dieser Basis keine Majorität zu erlangen wäre, aber, wie sie meinen machen, auch nicht im Lande. Ueber letztere Auffassung haben andere Leute eine abweichende Meinung.“

Bekanntlich hat der zur Ermöglichung eines Coalitions-Ministeriums vorübergehend zur Geschäftsführung betraute Minister-Präsident Baron Fejérvary ein ganzes Actions-Programm seiner Majestät unterbreitet, auf Grund dessen sein Cabinet glaubt, die Coalition meistern, bei Wahlen siegen zu können. Wir wissen zwar nicht, wie das möglich sein soll, ehe das erweiterte Wahlrecht vom Reichstage beschloffen ist. Senus, es gibt Leute und auch noch andere ungarische Politiker, als Baron Fejérvary, die ohne Coalitions-Ministerium die Dinge in Ungarn sanftbar erachten. So wäre es z. B. gleich morgen möglich, den Dingen eine nicht mehr erwartete Wendung zu geben.“

Man hat nämlich bisher allzu sehr übersehen, daß Baron Fejérvary mit seinen Plänen noch nicht meritorisch gestützt ist. Se. Majestät hat es bisher nur abgelehnt, eine meritorische Entscheidung zu fällen, eine Erklärung von großer Tragweite abgeben zu lassen, ehe der Coalition noch einmal Gelegenheit geboten worden, die Regierung zu ergreifen. Wenn also morgen der Monarch — und Baron Fejérvary ist für morgen von Sr. Majestät zur Privat-Audienz berufen — entscheiden würde, freie Hand zum Kampfe gegen die Coalition zu geben, so würde derselbe ohne Zweifel aufgenommen werden können.“

Wir sind allerdings für eine derartige „Radicalcur“ so lange nicht, als sie sich nicht für völlig unvermeidlich erweist. Der Schaden solcher Experimente darf kein größerer sein, als ein Versuch mit anderen Mitteln. Solche Mittel sind nun noch nicht erschöpft. Man darf ja nicht vergessen: Was sich am 25. d. in der Wiener Burg abspielte, ist, nachdem die Coalitionenführer erklärten, sie können die Regierung nicht übernehmen, allerdings eine gar ernste Kundgebung der Anschauungen der Krone, welche der ganzen zukünftigen Gestaltung der Dinge unübersteigliche Grenzen zieht. Allein das ist beitem nicht schon der Conflict mit der Nation selbst, nicht einmal noch der mit dem Reichstage.“

Die bisherigen Antworten der Krone auf die von der Coalitions-Majorität des Abgeordnetenhauses beschlossene Adresse waren nur die Einladungen an diese Majorität — durch Tisza, durch Fejérvary und jetzt

durch eine präcis formulirte und authentisch bekannt gegebene Krone-erklärung —, die Regierung zu übernehmen. Wenn das nun die Coalitionenführer als unmöglich bezeichnen, dann gibt es noch unterschiedliche Wege, daß sich die Krone darüber authentischen Aufschluß verschafft, ob denn wirklich die Antwort der Coalitionenführer auch die des Abgeordnetenhauses oder gar die Meinung des Reichstages ist und bleibt. Das Magnatenhaus zum Beispiel hat nur gegen ein nichtparlamentarisches Ministerium Stellung genommen, nicht für das Coalitions-Programm, nicht für den Wortbruch der Nation.“

Die Frage, ob die Nation das 1867 dem Monarchen gegebene Wort brechen wolle, ist noch gar nicht gestellt. Die Krone hat somit noch immer eine ganze Reihe constitutioneller Mittel und sehr seltener Acte zur Verfügung, um von Ungarn die Krone abzuwenden, den Reichstag arbeitswillig und arbeitsfähig zu machen. Erst wenn die Anwendung aller Mittel erfolgt ist, wird der Conflict thatsächlich eingetreten oder — behoben sein. Bis diese Stadien alle durchschritten sind, muß man wohl von einer sehr ersten Sachlage, von einer sich ausbreitenden Krise sprechen. Der vorstehende Staatsmann wird sogar von einem nothwendig unbehindert sich abspielenden Krankheitsproceß reden. Im Uebrigen aber hat sich seit Januar und auch vorgestern nichts weiter zugegetragen, als daß die Krone einerseits bei der Coalition sondirt, andererseits die engeren und weiteren politischen Kreise in signifikanter Form aufmerksam gemacht hat: Wenn es bei der Coalition und ihrer Politik bleibt, dann muß daraus ein Conflict mit dem Abgeordnetenhause, allenfalls auch mit der bisherigen Wählerchaft werden.“

Eine kroatische Stimme.

Ugram, 27. September.

Der „Dnevni List“ brachte einen Artikel des Grministers Dr. Nicola von Tomafic: „Die Coalition und der politische Umsturz.“

In demselben beschäftigt sich Dr. Tomafic mit der ungarischen Coalitionenpresse, die seine jüngsten Ausführungen über die große Kraft des magyarischen Volkes beifällig aufnahm und in demselben einen neuen Ton, verschieden von dem bisherigen, wahrnehmen zu dürfen glaubte und in Folge dessen einen Umsturz in der Politik der kroatischen National-Partei erhofft. Dr. von Tomafic gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß er diesmal mit der Auffassung der Coalitionenpresse übereinstimme, denn auch er halte einen Umsturz in der bisherigen Politik für sehr erwünscht, ja sogar für unumgänglich nothwendig. Ein Umsturz in der Politik der ungarischen Reichstags-Majorität sei unumgänglich nothwendig, da die Führer derselben einem steuerlosen Schiffe auf offenem Meere gleichen. Obwohl er stets gern die Kraft der ungarischen Nation anerkannt habe, sei es seiner Meinung nach dennoch nothwendig, daß das verirrte Schiff der ungarischen Politik in den sicheren Hafen des Einverständnisses zwischen Krone und Nation zurückkehre, damit es nicht zugrunde gehe, und wäre auch die Kraft der ungarischen Nation noch um Vieles größer, als sie es in Wirklichkeit ist.“

Unser Gesamt-Monarchie sei noch bedeutend stärker, aber wenn sie, aus welchem Grunde immer, ihre internationalen Aufgaben, welche ihr die Interessen Europas dictiren, zu erfüllen nicht im Stande wäre, so würde man einfach über sie hinweg zur Tagesordnung übergehen und die Erfüllung der ihr anvertrauten Aufgaben anderen Factoren zuweisen. In dieser delicate Frage habe die kroatische National-Partei bloß ihren principellen Standpunkt zu kennzeichnen, sich aber jeder Einmischung zu enthalten. Die kroatische Nationalpartei schäze jeden verständigen Kampf der ungarischen Nation und sei zu jeder Zeit bereit, die richtig aufgefaßten Interessen der ungarischen Nation zu unterstützen, insofern sie die Rechte Kroatiens respectiren. Die kroatische Nation werde niemals ein Hemmschuh jener ungarischen Politik sein, die nach der Entwicklung

Feuilleton.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Gahn. (Nachdruck verboten.)

Kulmhagen liegt an der Zollstraße und vermittelt den Handelsverkehr zwischen Rußland und Deutschland. Täglich und fast ohne Unterbrechung kann man auf der Zollabfertigungsstation das Bild eines reichbelebten Marktes sehen.

Der Vorgesetzte der in Kulmhagen stationirten Aufseher, welcher letztere speciell den Grenzaufsichtsdienst zu versehen hatten, war der Obergrenzcontrolleur Klose, ein gewissenhafter Beamter und überhaupt ein tüchtiger Mensch. Er hielt seine Untergebenen unter strengster Controle, sie verehrten und fürchteten ihn zugleich. Er vermied es principiell, außerdienstlich mit ihnen zu verkehren, und machte nur eine Ausnahme. Der Einzige, mit dem er wohl hin und wieder ein Wort sprach, war Vossart, ein früherer Wlanenwachmeister; er war im letzten Feldzuge verwundet worden und hatte dann den Abschied mit Pension und Civilverorgungschein erhalten. Diese Pension und die Zinsen eines nicht unbedeutenden Capitals hätten ihm nun wohl ein sorgenloses Leben gestattet, doch er war ein viel zu thätkräftiger Mann, als daß er sich schon jetzt hätte zur Ruhe setzen und seine besten Mannesjahre in Untätigkeit vergeuden möge. So beschloß er auf den Rath seiner Vorgesetzten, die ihn stets als einen braven und mit einer für seine Stellung ungewöhnlichen Bildung ausgestatteten Mann hochgeschätzt hatten, die Steuer-carrière zu ergreifen, da ihm diese Laufbahn die meisten Chancen bot, seine Kenntnisse zu verwerten und eine gute Stellung zu erlangen.

Er war nun ein ebenso pflichtgetreuer Beamter, wie er ein braver Soldat gewesen. Seine Collegen schätzten ihn und räumten ihm gern den Vorrang ein; war er ihnen doch stets ein zuverlässiger Freund und guter Rathgeber. War eine Unregelmäßigkeit im Dienste vorgekommen und fürchteten sie strenge Ahndung von Seiten des Vorgesetzten, so war

es immer Vossart, der vermittelte und es auch verstand, der Sache, ohne die Wahrheit zu verletzen, ein weniger schroffes Ansehen zu geben.

Ogleich er schon die Mitte der Dreißiger überschritten hatte, war er noch unvermählt; es wäre ihm ein Leichtes gewesen, ein hübsches, junges, wohlhabendes Mädchen heimzuführen, denn auch sein Kleineres war ansprechend. Er besaß eine stattliche Figur, an seiner strammen Haltung erkannte man sofort den Soldaten; ein großer blonder Vollbart umrahmte sein freundliches Gesicht, hellblaue, aber sehr energisch blickende Augen schauten unter der heiten Stirn hervor. Da er für seine Verhältnisse außerordentlich gut situiert war, so konnte er auch ein Uebrigtes für seinen Anzug thun, immer war er äußerst sauber, man könnte sagen elegant gekleidet; dies war der einzige Luxus, den er sich gestattete, sonst lebte er sehr bescheiden.

Warum er noch ledig war, das konnten die heiterslustigen Mädchen von Kulmhagen nicht begreifen; begegneten ihm doch überall freundliche Augen und lächelnde Lippen. Aber dieses Alles rührte ihn nicht, und so gab man ihm schließlich als einen Gegenstand, mit dem nichts anzufangen wäre, auf. Nur zwei dieser Schönen, die Töchter des Schulmeisters Wahlke, zwei frische, stattliche Mädchen, gaben ihn noch nicht verloren; durch alle möglichen Lockungen suchten sie ihn in ihren Netzen zu fangen, und wie erfolglos auch ihre Bemühungen waren, so machten sie, in der Hoffnung auf einen endlichen Sieg, immer wieder neue Versuche.

So standen die Sachen, als eine neue Erscheinung die Aufmerksamkeit von ihm ablenken sollte. Paul, der Sohn des Mühlen- und Gutsbesizers Heinrich, war in sein Heimatsstädtchen zurückgekehrt. Der alte Heinrich hatte es sich zur Aufgabe gemacht, seinem Sohne eine gute Schulbildung geben zu lassen und ihn zu einem tüchtigen Landwirth und Geschäftsmann heranzubilden. Nachdem Paul nun im benachbarten Kreisstädtchen sein Einjährig-zeugniß erlangt und danach seine Militär-dienstzeit absolvirt hatte, war er einige Zeit in einem Landhause thätig gewesen und machte dann noch einen Cursum auf einer landwirthschaftlichen Schule durch. Um seiner Erziehung den letzten Schluß zu geben, sollte er noch für einige Zeit auf Reisen gehen, da erkrankte der Vater

und rief den Sohn zurück. Der Alte erholte sich zwar wieder, doch hatte er eben nur noch Zeit, dem Sohne Alles zu übergeben, dann starb er.

Paul trat nun ein reiches Erbe an. Wie der alte Heinrich eigentlich zu diesem Vermögen gekommen war, darüber curfirten verschiedene Vermuthungen. Einige glaubten, es rühre von einer großen Erbschaft her, Andere schoben es wieder einem weniger redlichen Ursprunge zu; doch Niemand konnte ihm eine unehrenhafte Handlung oder einen schlechten Charakterzug nachweisen. Im Gegentheil, er war sehr beliebt und besonders von den Bedürftigen geschätzt worden, die in ihm einen wirklichen Wohlthäter verloren hatten.

Es war wohl nicht zu verwundern, daß nun Paul das Ziel aller jungfräulichen Wünsche in Kulmhagen wurde. Er war hübsch, jung, reich — also eine glänzende Partie. Er verstand es auch sehr gut, den kleinen blonden und braunen Mädchen die Köpfe zu verdrängen, und nicht nur die Jungen, auch die älteren Frauen hatten ihn gern und lauschend schmunzelnd seinen lecken Reden. Wie konnten seine braunen Feuer- augen so schmachtdend blicken! — und wenn er dabei mit den Fingerspitzen seinem dunklen Schnurrbart einen noch schärferen Schwung zu geben versuchte, dann war er hinreißend. So lautete das Urtheil über Paul.

Wenn er die Straße passirte, dann schaute ihm sicher jedes weibliche Auge nach, und manches junge Herz mochte sich unter Klopfen fragen: „Ist er Dir bescheert?“

Eine Zeit lang hielt sich Paul neutral, immer liebenswürdig, immer galant, jedoch keines der hoffenden Mädchen konnte sich einer Auszeichnung rühmen.

Nach einiger Zeit aber bemerkte man, daß er doch etwas öfter, als es gerade seine Geschäfte verlangten, des Schulmeisters Haus passirte; noch war man im Zweifel, welche der Schönen er mit seiner Gunst beglückte, doch währte es nicht lange, so wußte man es ganz sicher, daß es Wanda, die Jüngere war, die ihn fesselte, denn Abend für Abend suchte er die Lehrersfamilie auf, plauderte und scherzte viel mit Wanda, brachte ihr Blumen und andere kleine Geschenke. (Fortsetzung folgt.)

der ungarischen Nation strebt, hiebei aber die Interessen der kroatischen nationalen Individualität nicht gefährdet. Ein Umschwung in der Politik sei daher nur möglich, wenn ein gegenseitiges Respectiren der Interessen und Rechte besteht. Jede Partei, die in Ungarn an's Ruder kommen wird, müsse sich dies vor Augen halten, und dann wird es ihr ein Leichtes sein, ihre Politik gemeinsam mit der kroatischen National-Partei zu machen.

**Die Serben und die Kriese.** Die Broschüre Ludwig Mocsary's über die Kriese hat unter den ungarländischen Serben, insbesondere aber unter den Radicalen große Sensation erregt und einen guten Eindruck gemacht. Das serbische Blatt „Zastava“ tritt entschieden für die Politik der Annäherung an die Ungarn ein. Die Serben — heißt es im Leitartikel der „Zastava“ — haben wohl Grund zur Klage gegen die Ungarn, aber es sei andererseits auch nicht erwiejen, daß die Wiener Camarilla nicht die Unterdrückung der Nationalitäten anstrebe. Die Camarilla hat die Nationalitäten immer zu ihren eigenen selbststüchtigen Zwecken benützt, aber dieselben werden diesmal sicherlich nicht so auf den Leim gehen, wie im Jahre 1848. Die von dem liberalen Blatte „Branit“ beschriftete Politik stehe auch jetzt in vollem Gegensatz zu den Interessen des serbischen Volkes.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 29. September.

Interessant ist der vehemente Angriff, den das officiöse „M. N.“ gegen die Ausführungen des österreichischen Minister-Präsidenten Baron Gautsch richtet. Das genannte Blatt schreibt:

„Sicher ist, daß die Argumentation des Herrn Baron Gautsch hinsichtlich der Klarstellung seines Verhaltens nicht eben von überzeugender Wirkung ist. Das Meritum umgehend, sucht er Schlupfwinkel der Formen auf. Aber auch diese Schlupfwinkel bieten keine Rettung. Denn wie steht eigentlich die Frage, wenn wir ihr mit einfacher logischer Auf-fassung näher treten? Die Frage des allgemeinen Wahlrechtes gelangt auf's Tapet in einer Verabredung, in welcher außer dem König und dem ungarischen Minister-Präsidenten nur Gausch und Goluchowski anwesend sind. Nun ist es kaum anzunehmen, daß beispielsweise Fejervary gegen sein eigenes Programm Stellung genommen hätte. Wer konnte es also sein, der dagegen Stellung nahm? Verfolgen wir diese Spur weiter, so ist es auch ohne Mittheilungen der Anwesenden ein Ding der Unmöglichkeit, diejenigen nicht zu finden, die ihre Stimme gegen die Reform erheben konnten. Hierzu bedarf es wirklich keiner Hegelei. An unser Ohr klingt das weitere Wort des diplomatischen Baron Gautsch, daß er auf die Frage des ungarischen Wahlrechtes keinen entscheidenden Einfluß ausgeübt habe. Wir danken schön. Das hätte noch gerade gefehlt, daß in der ungarischen Frage der fremde Minister-Präsident direct entscheiden sollte. Kurz: Wir sind unererseits vollständig im Klaren über dieses Jucidens der ungarischen Kriese, von welchem in ruhigeren Zeiten noch viel gesprochen werden dürfte.“

Die Neue Partei wird am 2. October, Abends 6 Uhr, eine Conferenz halten. — Die Volkspartei wurde für Mittwoch den 4. October, Nachmittags 5 Uhr, zu einer Conferenz einberufen. Die Parteimitglieder wurden aufgefordert, möglichst vollständig zu der Conferenz zu erscheinen.

Es muß anerkannt werden, daß in den Reihen derjenigen, die zur Ruhe und Wägung mahnen, auch Führer der Unabhängigkeits-Partei sind. Alle jene, die anlässlich der Audienzen in Wien waren und Gelegenheit hatten, mit den zur Audienz berufenen Führern der Coalition in Berührung zu treten, wissen, daß diese nach der Audienz die Lage viel ruhiger beurtheilten, als die Presse der Coalition und die in der Hauptstadt weitenden Abgeordneten. Das erste Wort Franz Kossuth's nach der Audienz war: „Der König hat uns sehr huldvoll empfangen.“ ... und Graf Apponyi erklärte nach der Unterredung mit dem Grafen Goluchowski, daß nun wohl ein neuer Schritt zur Verständigung erfolgen werde. Die Führer der Coalition hatten in Wien absolut nicht die Empfindung, als wäre durch ihre Berufung zum König eine Verleumdung ihrer Person beabsichtigt gewesen; diese Darstellung der Sachlage wurde erst nachträglich in Budapest verbreitet und fand hier überall Glauben.

Der Berliner „Localanzeiger“ schreibt: Obwohl die Resultate der Audienz des russischen Staatsministers Witte bei Kaiser Wilhelm in Rominten und der vorhergegangenen Unterredungen mit dem Fürsten Bülow noch nicht bekannt geworden sind, wird man doch annehmen müssen, daß diese Besprechungen das Ziel verfolgten, die Umwandlung des russisch-deutschen Einvernehmens in eine greifbare vertragliche Form zu fördern. Wenn man berücksichtigt, daß die Tendenz der englischen Politik nunmehr in Petersburg klar erkannt sein dürfte und daß Witte als Freund eines festeren Anschlusses an Deutschland in vollem Einverständnis mit dem Czar in Berlin und Rominten verhandelt: so wäre angebracht, der anderweitigen Staaten-Gruppierungen, die sich gerade jetzt vor unseren Augen vollziehen, allerdings ein geeigneter Zeitpunkt für

vertragsmäßige Sicherstellung der Interessen Deutschlands und Rußlands kaum zu finden. Ob es gelingt — das Zustandekommen der deutsch-russischen Verständigung vorausgesetzt —, in diese Neuordnung einen dritten europäischen Staat einzubeziehen, ist ungewiß, obwohl diese Vervollständigung für alle drei beteiligten Staaten nur von Nutzen sein könnte. Die deutsche Regierung dürfte sich dieser Idee sehr geneigt zeigen und Minister-Präsident Witte, der sich in jüngster Zeit als der „beste Mann“ Rußlands bewährt hat, wird schwerlich dem Czar abrathen, diesen für Rußland vortheilhaften Schritt zu thun.

Mit Bezug auf die Verzögerung der Unterzeichnung des marokkanischen Abkommens wird berichtet, daß sich keine ernste Schwierigkeit ergeben hat und daß das Einvernehmen als eine vollzogene Thatsache betrachtet werden kann. Die noch vorhandenen kleineren Divergenzen beziehen sich auf Detailpunkte und auf die Textirung namentlich in Betreff der deutschen Anleihe und werden — davon ist man fest überzeugt — sehr leicht beigelegt werden.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der russische Botschafter übermittelte am 27. d. der italienischen Regierung die officielle Einladung zur Theilnahme an der zweiten Friedens-Conferenz, die nach dem Haag werde einberufen werden, sobald die Zustimmung der Mächte erfolgt sei. Die italienische Regierung beehrte sich, die Einladung anzunehmen und ihre volle Zustimmung zu ertheilen. Der Zeitpunkt des Zusammentritts und das Programm der Conferenz werden den Gegenstand weiterer Mittheilungen und Verhandlungen bilden.

**Local- und Tagesnachrichten.**

**Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).**

Samstag 30. September:

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenengasse 1: Zu besichtigen von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Städtische Kaffeehaus, Rathhaus, Freischergasse 2: von 11—12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 23. September.

— (Taufe eines Enkels des Erzherzogs Friedrich.) Aus Wien wird vom 27. d. M. berichtet: Heute Vormittags fand im Palais des Erzherzogs Friedrich hier die Taufe des neugeborenen Söhnchens des Prinzen Elias und der Prinzessin Maria Anna von Parma statt. Außer den Eltern des Prinzen und der Prinzessin, Erzherzog Friedrich und Gemahlin Erzherzogin Isabella und Herzog Robert und Gemahlin Herzogin Maria Antonia von Parma, wohnten der Taufe noch bei: Prinzessin Maria Christine von Salm-Salm und deren Schwestern, die Erzherzoginnen Maria Henriette und Gabrielle, Prinz Sigismund von Parma und die Prinzessinen Beatrix und Abelheid von Parma und viele Personen aus dem Hofstaate der Fürstlichkeiten. Die Taufe vollzog der Feldbischof Dr. Koloman Welopotozky. Als Taufpathe fungirte Erzherzog Friedrich. Der neugeborene Prinz erhielt die Namen Karl Ludwig Friedrich Anton Maria Robert Elias. Kurz nach 12 Uhr war die Tauffeier zu Ende.

— (Militärisches Festdiner.) Gestern Mittags hat in der Officiers-Messe des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2 zu Ehren des Commandanten dieses Regiments Oberst Michael Schandru, welchem Se. k. u. k. apost. Majestät in Anerkennung vorzüglicher Leistungen als Regiments-Commandant den Orden der Eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage zu verleihen geruhte, ein Festdiner stattgefunden. Dem Festdiner, während dessen Dauer die Zweier-Regimentsmusik concertirte, wohnte auch Se. Excellenz Corps-Commandant FML. von Gaudernak mit der Generalität an.

— (Anzeige.) Auf die in der Zeitungsnr. 211 vom 12. September l. J. verlaubte Kundmachung wegen Sicherstellung der arrendirungsweisen Abgabe von Brot und Hafer für das k. u. k. Heer in den Stationen Nagybaben (Hermannstadt), Fogaras, Heltau (Nagybánya), Orlát, Medgyes (Mediasch), Székelyudvarhely, Brassó (Kronstadt), Helyőrd (Höllövány), Zeiden (Feketebáton), Breendorf (Bosfalu), Petersberg (Szepetér), Neustadt (Kerekenyhalva), Weidenbach (Bibombák), Rosenau (Roznó), Gyulafehérvár (Karlburg), Székelyváros (Broos), Erzsebetváros (Elisabethstadt), Kolozsvár (Klausenburg), Marosvásárhely und Békereze (Bistritz) pro 1906 wird aufmerksam gemacht. Die Verhandlungen finden am 5., 6., 10., 11. und 13. October 1905 statt. Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflegs-Magazine in Nagybaben (Hermannstadt), Gyulafehérvár (Karlburg), in Kolozsvár (Klausenburg), dann das Verpflegs-Filialmagazin in Brassó (Kronstadt).

Wom k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Nagybaben (Hermannstadt).

— (Kauf von Roggen und Hafer für das k. u. k. Heer.) Die Intendanz des k. u. k. 12. Corps kauft für den Bedarf der Militär-

Verpflegs-(Filial-)Magazine in Hermannstadt, Kronstadt, Karlburg und Klausenburg eine größere Quantität Roggen und Hafer. Die ausführliche Kundmachung ist im Anzeigenteile des heutigen Blattes enthalten, worauf wir Interessenten an dieser Stelle aufmerksam machen.

— (Lieferung.) Behufs Sicherstellung der Lieferung des für die in Hermannstadt, Deva und Elisabethstadt dislocirten Honvéd-Truppen für die Dauer eines vom 1. Januar 1906 zu rechnenden Jahres erforderlichen Brodes und Hafers findet am 5. October l. J., 9 Uhr Vormittags, in den Amtlocalitäten der Verwaltungs-Kanzlei des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments, wo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können, eine von der Sicherstellung der Erfordernisse für das gemeinsame Heer abgeordnete öffentliche Minder-anbot-Verhandlung statt.

— (Das Comitats-Amtsblatt Nr. 39) enthält Rundschreiben des Vicegouverneurs betreffend die Abhaltung der Feuerfeste, — die Um-lage des Municipal-Steuerzuschlages für das Jahr 1905, — die Zu-stellung der Einladung zur Hauptversammlung des Comitats-Feuerwehr-Verbandes, — die Unterstützung der Szepesvarer Abbrandler; ferner Veterinäres, Currentirungen, Bewerbungs-Kundmachungen, Freilbietungen und verschiedene amtliche Verlautbarungen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen u. s.) Sonntag den 1. October (Bußtag) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Dr. Teutsch; in der Spitalkirche um 11 Uhr (Sehlings-Gottesdienst) Stadtprediger Schnell; in der Johannis-kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Zum Abend-Gottesdienst in der Johannis-kirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Gerhard Schuster.

— (Kirchenmusik) in der evang. Hauptkirche u. s. am 4. Bußtag (1. October): „Jesu, Deiner Lieb gedanke“ aus dem „Stabat mater“ von Giovanni M. Nanini (1545—1607). (Seminar-Chor.)

— (Kirchliche.) Karl Reich, Lehrer an der hiesigen evang. Knaben-Volksschule, ist zum Pfarrer in Rezs gewählt worden.

— (Medicinische Section.) Heute Freitag den 29. d. ordentliche Sectionsversammlung. Tagesordnung: Besprechung städtischer hygienischer Angelegenheiten.

— (Amtsstunden der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.) Von Montag den 2. October d. J. angefangen werden die Amtsstunden dieser Anstalt von 8 bis 12 Uhr Mittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags abgehalten. Cassastunden nur bis 4 1/2 Uhr Nachmittags.

— (Unser Feuilleton.) Der in heutiger Nummer beginnende Roman „Auf Umwegen“ von Alice v. Hahn behandelt in sehr unterhaltender Weise eine Schmutzler-Geschichte, in welche verschiedene sich kreuzende Lebensmotive eingewoben sind. Wir machen unseren geschätzten Leserkreis auf den Roman an dieser Stelle aufmerksam.

— (Monats-Abonnements-Karten zur Benützung der elektrischen Stadtbahn.) Für die Benützung der elektrischen Stadtbahn zu Fahrten in unbeschränkter Zahl auf der ganzen Strecke: Bahnhof-Schewisgasse — Erlenpromenade oder zwischen einzelnen Haltestellen, werden Monats-Abonnements-Karten ausgegeben. Die Monatskarte ist natürlich nur für den betreffenden Monat gültig, und nur von der Person, auf deren Namen sie lautet, benützbar, und kostet pro Person 4 Kronen. Die Verkaufsstelle für Monats-Abonnements-Karten sind: Das Betriebs-Bureau des Hermannstädter Elektricitätswerkes (Verwaltungs-Gebäude Dreieichenstraße 1) und die Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14).

— (Concerte u. s.) Der aus früheren Jahren hier vortheilhaft bekannte russische Flöten-Virtuose Christian Belikow veranstaltet morgen Samstag den 30. d. und übermorgen Sonntag den 1. October in Kircher's „Unicum“ je ein Concert unter Mitwirkung der Nationalkapelle Albert Roth. — Beginn jedesmal halb 8 Uhr Abends. Eintritt 60 Heller.

— (Gemüthliche Abendunterhaltung.) Der „Verein für Christlicher armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ veranstaltet Sonntag den 1. October im großen Saale des Gesellschaftshauses zu Gunsten der vielen Unterstützungsbedürftigen unter gefälliger Mitwirkung des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereines, eines Theiles des romanischen Seminarchores unter der Leitung des Professors L. Popovici, einer Abtheilung der Militär-Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2, sowie mehrerer beliebter Dilettanten eine gemüthliche Abendunterhaltung verbunden mit Tanzkränzen und Fuzilli, zu dessen Besuch sowohl die geehrten Vereinsmitglieder, als auch die Freunde und Gönner des Vereines höflichst eingeladen werden.

Vortragsordnung: 1. Ouverture zur Operette „Die drei Wünsche“ von Zieher. 2. „Frauenaugen“, Walzer aus der Operette „Der liebe Schatz“ von Reinhardt. 3. Zwei Vieder für Männerchor, vortragen vom Hermannstädter Arbeiter-Bildungsverein: a) „Wi hußt de Stress gebeanden“ von Hermann Kirchner; b) „Du frischer, froher Morgenwind“ von Dier. 4. Zwei Clavier-Vorträge von Gisella Walter: a) „La Biondina“ von Weigl; b) „Geburtsstagswalzer“ von Karl Walter. 5. Zwei Vorträge für Violine mit Clavier-Begleitung, vortragen vom Secundaner J. Biemel: a) „Romanze“ von W. Pichl;

**Irrsinn und geistige Gesundheit.**

Nach den am 25. und 27. September von Herrn G. Böhm über dieses Thema im Rathhause saale zu Hermannstadt gehaltenen Vorträgen.

„Beschäftigt Euch, sagte Buddha zu seinen Jüngern, nicht mit Fragen, wie der weltlich Gemüthe sie fragt: Ist die Welt ewig, oder ist die Welt nicht ewig? Ist die Welt endlich, oder ist die Welt nicht endlich? Sondern beschäftigt Euch mit viererlei: 1. mit dem Leid, 2. mit der Ursache des Leides, 3. mit der Aufhebung des Leides, 4. mit dem Wege, der zur Aufhebung des Leides führt.“ Als Ursache aller Leiden bezeichnet Buddha die Nichterkenntnis der Wirklichkeit. Durch die Erkenntnis der Wirklichkeit oder Einheit des Lebens aber wird alles Leid überwunden. Der Mensch, den die Kräfte des Eigenen umgibt, ist einem unausgebrüteten Vogel vergleichbar. Erst unter dem Einflusse der Wärme des Wohlwollens sprengt der Wille die Schale des Egoismus und endlich schwingt sich der Adler zur Sonne empor.

**I. Das moderne Irrenwesen.**

Eine Fülle von Leid stellt sich uns dar, wenn wir einen Gang durch ein Irrenhaus thun. 75.000 Irrennirre waren im Jahre 1898 in Deutschland in Irrenanstalten untergebracht. Die Gesamtzahl der Geisteskranken in diesem Jahre betrug jedoch in Deutschland etwa 150.000 und noch immer ist sie im Zuwachsen. In der Behandlung der Geisteskranken ist im Verlaufe der Zeit Vieles besser geworden. Früher ließ man harmlose Kranke einfach herumlaufen oder sie wurden über die nächste Grenze getrieben, beziehentlich in Klöstern, Gefängnissen, Zuchthäusern oder in menagerieartigen Narrenhöfen untergebracht. Die erste Irrenanstalt wurde im 18. Jahrhundert in England eingerichtet. Lange Zeit setzte man jedoch die Kranken allerlei Quälereien (Drehschaukel, Tretad, kalte Douche) aus. In den nach neuestem System geleiteten Irrenheilanstalten kennt man jedoch weder mehr eine Zwangsjacke, noch eine Tobyselle. Die Kranken finden anregende leichte Beschäftigung, unterhaltenden Lesestoff, Spiele verschiedener Art u. s. w. vor. Die Anzahl der Nerzte in Irrenanstalten läßt jedoch noch viel zu wünschen übrig; denn gegenwärtig kommt auf 150—200 Kranke nur ein Arzt. Auch sind weibliche Nerzte für weibliche Kranke erwünscht. Wenn auch im Vergleich zu früher auf dem Gebiete der Irrenpflege Vieles

besser geworden ist, so ist doch die eigentliche Aufgabe der Psychiatrie, die Erkenntnis der Ursachen, sowie die Behandlung und Verhütung des Irrens noch wenig gelöst. Professor Kraepelin sagt im Vorwort zu der im Jahre 1903 erschienenen 7. Auflage seiner Psychiatrie: „Die meisten der im letzten Jahrhundert aufgetauchten klinischen Fragen harren noch ihrer endgiltigen Lösung und auch auf Gebieten, deren Kenntniß zu einem gewissen Abschlusse gebieten zu sein schien, wie die Paralyse und die Epilepsie, erheben sich gewichtige Zweifel, ob nicht unsere bisherigen Anschauungen in wesentlichen Punkten einer Neuprüfung bedürfen.“ Bezüglich der Verhütung des Irrens gibt Kraepelin zu, daß da „der thaptschliche Erfolg seiner (des Arztes) Bemühungen auch heute noch ein bedauernd geringes sein mag“. Und er muß ferner sagen, daß „auch der Nutzen, den die Behandlung der Geistesstörungen aus der Erkenntnis ihrer Ursachen zieht, bisher noch nicht sehr groß ist“. Die Unsicherheit des psychiatrischen Wissens rührt daher, daß die Grundlage der modernen Psychiatrie eine materialistische ist. Solange man die Geistesstörungen nur „als die Erscheinungen von Veränderungen im Gehirn“ auffaßt und keine anderen Forschungs-Methoden, als die pathologische Anatomie und den Thierversuch kennt, werden die eigentlichen, zum Theil nicht irdischen Ursachen und Behandlungs-Methoden des Irrens unbekannt bleiben.

**II. Die neue Seelenkunde.**

Der Schlüssel zum Verständniß der Räthselfragen des Irrens wird uns durch die Lehren der Weisen von der zusammengesetzten Natur der Welt und des Menschen in die Hand gegeben. Die Welt besteht nicht nur aus der irdischen Sphäre, sondern auch aus überirdischen Lebensgebieten. Die Letzteren zerfallen insbesondere in eine niedere Welt, in welcher sich das Wunsch- und Gedankenleben abspielt, und in eine höhere Welt reinen Bewußtseins, in welcher die göttliche Seele des Menschen zu Hause ist. Diese drei Welten lassen sich mit Luft, Wasser und feinstem Lichte vergleichen und der Mensch ist so organisiert, daß er mit jeder dieser drei Welten in Verbindung treten kann. Man könnte die menschliche Organisation mit einem seltsamen Fahrzeug vergleichen, das aus einem Karren (zur Fortbewegung auf dem festen Lande), aus einem Kahn (zur Fortbewegung auf dem Wasser) und aus einem Luftschiffe (zur Fortbewegung in der Luft) zusammengesetzt ist. Das menschliche

Sch, das im Grunde weisekeins mit dem göttlichen All-Sch ist, hat bei seiner Verkörperung eine mehrlache Hülle angenommen. Die menschliche Organisation besteht aus dem seelischen Körper, ferner aus dem Persönlichkeitskörper und endlich aus dem irdischen Leibe. Hätte der Mensch nur den irdischen Leib, so stände er auf der Stufe eines Steines oder einer Pflanze. Hätte er nur den irdischen Leib und die niedere innerliche Organisation, so wäre er ein Thier. Erst durch das Vorhandensein des seelischen Körpers wird er zum Menschen. Damit er aber zum Bewußtsein seiner höheren eigentlichen Natur gelangt, muß er viele irdische Verkörperungen durchleben und unzählige Erfahrungen sammeln. Nur wer über das Irdische und Persönliche hinausgewachsen ist, findet sein überpersönliches, wahres, göttliches Selbst.

**III. Der geborene Verbrecher.**

Durch die Lehre von der Präexistenz und der Wiederverkörperung des Menschen werden die sogenannten psychopathischen Persönlichkeiten, z. B. die geborenen Verbrecher erklärt. Lombroso rechnet 25 Prozent der Verbrecher unter die geborenen Verbrecher. Solche Menschen bringen die in ihrem früheren Erdenleben entwickelten Leidenschaften und verbrecherischen Triebe mit auf die Welt, denn wir Alle sind jetzt nur Das, wozu wir uns selbst im früheren Leben gemacht haben und werden in unseren zukünftigen Verkörperungen nur Das sein, wozu wir uns selbst jetzt machen. Auf diese Weise wird die angeborene sittliche Stumpfheit (moral insanity) ebenso wie die von vornherein vorhandene außerordentliche Begabung der Wunderkinder verständlich.

**IV. Irdische Ursachen des Irrens.**

Im Uebrigen ist die Ursache des Irrens entweder im irdischen oder im niederen nichtirdischen (Persönlichkeits-)Körper des Menschen zu suchen. Der Mensch ist wie Einer, der im zweiten Stockwerk eines Hauses wohnt. Seine Verbindung mit der Außenwelt kann sowohl dadurch unterbrochen werden, daß der untere Theil der Treppe (irdischer Körper) oder der obere derselben (Persönlichkeits-Organismus) ungangbar wird. Zu den Ursachen des Irrens, die im irdischen Körper ihren Sitz haben, gehören Hirnkrankheiten, Kopfverletzungen, Giftwirkungen (Alkohol, Morphium u. s. w.), Erschöpfung, (Schlafentziehung, Hunger), Organerkrankungen, sexuelle Ausschweifungen (Zweitender-System) u. s. w. Daß

b) „D  
feine  
7. „F  
Flechte  
Seminar  
Notizen  
Zentral  
verfatio  
12. „S  
Gintt  
B. So  
waeren  
Sagga  
Kaufm  
Elisabe  
Abends  
an der  
Abends  
quittir  
ersten  
sehr an  
Freie  
viel An  
Schul  
Weise  
ich ein  
gaben  
Frau G  
partie  
Den S  
getragen  
abend  
Vormitt  
Bauern  
ein Zu  
schädigt  
Schaden  
Berurthe  
werden,  
die Unfo  
Kanzlei  
spätere  
27. d. M  
Ausgabe  
der Löj  
Rejultat  
werden.  
und Gem  
über 100  
Biblio  
zogen Ra  
daß ober  
dieser sic  
ausgege  
jammt B  
Hermann  
36 Jahre  
um 3 U  
das Preß  
Abends  
Kreuzst  
Partei in  
unterweg  
vor dem  
hatten. I  
Zuwend  
inscenirt  
einzugre  
monfrant  
Gruppen  
Ginertor  
ringem W  
(2. Band,  
sagt er, de  
aufgetret  
hirns mit  
Tode keine  
eine maßi  
Die  
der Person  
füßlebens  
erscheinung  
gigungen  
Verhätung  
krüppelt u  
ein unerw  
zu den hä  
Gemüthe  
unglücklic  
treten. Fe  
Gefühle da  
zu den Wa  
wahn (Sel  
Namenwa  
große Verz  
sinnige Jä  
danken ran  
sprachliche  
wiegend au  
solchen We  
Häufli  
eine vorzeit  
Die Psychiat  
Helförhen a



Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

[920] 2-26

# DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Tiefererschüttert und gebeugt gibt Friederike Schuster geb. Schembera in ihrem, sowie im Namen ihrer Kinder und der übrigen Verwandten Nachricht von dem Ableben ihrer unvergesslichen Tochter, respective Schwester und Schwägerin

## Matilde

welche am 28. d. M. Abends nach schwerem Leiden im Alter von 36 Jahren ihr liebevolles, freundliches Dasein vollendete.

Die sterblichen Ueberreste der theuren Verbliebenen werden Samstag den 30. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, aus der Friedhofs-Kapelle der evangelischen Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe befristet, wovon allen Freunden und Bekannten Nachricht geben

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 29. September 1905.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Verhelflich concessionierte Leichenbestattungs-Unternehmung C. Connerth in Hermannstadt, Schmieggasse Nr. 6.

## 6 Fässer gute alte Weine

sind im Licitationswege am 4. October, Vormittags 9 Uhr, laßweise zu verkaufen Heltauergasse Nr. 51.

## Süßer Burgunder Most

hochgradig, à Liter 80 Heller

Mönchhofkeller, Filiale Grosser Ring 8 und Rosenfeldgasse 8.

## Concurs.

An der Haushaltungsschule des Hermannstädter evang. Erbsfrauenvereines A. B. ist die Supplirung der Stelle der Leiterin und zugleich Lehrerin nötig geworden. Die monatliche Remuneration beträgt 50 Kronen nebst freier Station. Bewerberinnen müssen eine Haushaltungsschule absolviert haben oder mehrjährige praktische Erfahrungen nachweisen können.

Bewerbungs-Gesuche sind bis zum 12. October l. J., Mittags 12 Uhr, bei der stellvertretenden Vorsteherin, Fräulein Minna Meister, Saggasse Nr. 34, einzureichen.

## Als Lehrling

wird ein Knabe mit guten Schulzeugnissen in der Specereiwaaren-Handlung Ludwig Fuchs aufgenommen.

Nr. 4839 ex 1905.

## Aviso!

Die f. u. f. Intendantz des 12. Korps kauft folgende Fruchtquantitäten nach kaufmännischer Waage:

4839—1905. szám.

## Értesítvény!

A cs. és kir. hadtest-hadbiztoság következő gabonamennyiségeket vásárol kereskedői szokás szerint:

## Im Neubau Schewisgasse Nr. 14

sind zwei schöne

## Wohnungen

vom 1. October l. J. an zu vermieten. Näheres Rosmaringasse 15.

## Haus-

brot empfiehlt in bester Qualität weiss, mittel und braun

## Gustav Fabritius,

Brotbäckerei und Mehlhandlung, Saggasse Nr. 9.

## Local-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden und einem p. t. Publicum zeige ich hiemit höflich an, daß sich mein

## Rasier- und Frisier-Salon

nicht mehr Kleiner Ring 15, sondern

## Reisergasse Nr. 27

be findet.

Hochachtungsvoll

## Paul Zenger,

Raseur.

## A. Bittermann,

Handschuhmacher und Bandagist,

Hermannstadt,

Heltauergasse vis-à-vis Hôtel „Röm. Kaiser“, empfiehlt

## Handschuhe

beste und feinste Marken in verschiedenen Lederarten, sowie

Tricot- und Stoff-Handschuhe

in größter u. schönster Auswahl,

Hosenträger,

Strumpfbänder etc.

Reparaturen und Handshuhwäse werden angenommen.

Mein Bestreben: Kunden reell zu bedienen!

Auswärtige Bestellungen prompt.

Für das Militärverpflegs (filial)magazin	Die Artikel	Meterzentner	Abstellung loco der betreffenden Magazinslokalitäten bis 15. Előállítása helyben az illető raktárhelyiségeknek 15-éig									
			Oktober	November	Dezember	Jänner	Feber	März	April	Mai		
A katonai élelmező-(fiók)raktár részére	A cikkek	Méter-mázsa	október	november	deczemb.	január	február	március	április	május		
			1905					1906				
Nagyszeben	Roggen — rozs	6910	1800	1800	900	1000	1410	—	—	—		
	Hafer — zab	21140	1200	2500	3000	2000	2000	3000	4000	3440		
Brassó	Roggen — rozs	3900	500	400	400	700	1000	900	—	—		
	Hafer — zab	2840	400	200	—	400	1000	840	—	—		
Gyulafehérvár	Roggen — rozs	4330	1000	600	600	600	600	600	330	—		
	Hafer — zab	1110	800	310	—	—	—	—	—	—		
Kolozsvár	Roggen — rozs	4220	1800	1000	500	320	300	300	—	—		
	Hafer — zab	5560	1500	1500	1000	530	530	500	—	—		

Die Verkaufsanträge sind in Briefform mit einer Krone gestempelt bis 17. October 1905 vormittags 10 Uhr an die Intendantz des 12. Korps zu stellen.

Die Abbotstellung hat auf magazinsmäßige Qualität der Frucht zu lauten.

In den Verkaufsanträgen muß die Provenienz der Frucht angegeben sein.

Mit Injekten behaftete Frucht wird unter keiner Bedingung angenommen.

Frucht ausländischer Provenienz ist vom Kaufe ausgeschlossen.

Anbote auf Brotfrucht unter Vorbehalt der Abnahme des abfallenden Kleinquantums können nicht berücksichtigt werden.

Die Verkaufsanträge können auch auf Teilmengen lauten. Ebenso behält sich die Heeresverwaltung das Recht vor, auch nur Teile des angebotenen Quantums zu kaufen.

Zunächst wird nur weißer Hafer gekauft. Bei eventuellen Angeboten auf gemischten Hafer ist das Mischungsverhältnis zwischen weißem und schwarzem Hafer genau anzugeben.

Die Vorleiung ärarischer Säcke kann nur ausnahmsweise und nur gegen Entrichtung der Leihgebühr von 1/10 Heller per Sack und Tag zugestanden werden.

Es wird aufmerksam gemacht, daß die Offerten, welche ihre eigenen Erzeugnisse anbieten, dies ausdrücklich im Offerte anzugeben haben.

Kürzere als vierzehntägige Annahmefristen sind in der Regel nicht zu bedingen; kürzere als achttägige Annahmefristen können nicht berücksichtigt werden.

Die Begünstigung des Militärtarifes für den Eisenbahntransport der Frucht kann von allen Abbotstellern bedungen werden. Den Verkäufern werden bei Lieferungen franco Bestimmungsstation die Frachtbrieife gegen Rückvergütung der von der Heeresanstalt etwa noch entrichteten Frachtdifferenzbeträge und Nebengebühren zu Reklamationszwecken überlassen.

Die Bezahlung erfolgt in der Regel im Wege der Postsparkassa. Alle näheren Bedingungen sind aus dem ämtlich ausgefertigten Waagenhefte vom 25. September l. J. zu ersehen. Derlei Hefte sind bei den Verpflegsmagazinen gegen Erlag von 16 Heller für Jedermann erlangbar.

Bei der f. u. f. Intendantz des 12. Korps.

Az eladási ajánlatok levélalakban egy koronás bélyeggel ellátva az 1905. évi október hó 17-én délelőtt 10 óráig a 12. hadtest-hadbiztosághoz intézendők.

Az ajánlattétel a gabonának raktárszerű minőségére kell hogy szolgáljon.

Az eladási ajánlatokban a gabonának származása kell megjelölve legyen.

Rovarokkal terhelt gabona semmiféle feltétel alatt nem fogadtatik el.

Külföldi származású gabona a vásárból ki van zárva.

Ajánlatok kenyérgabonára — a lehulló korpamennyiség átvételének fentartása alatt — tekintetbe nem vehetők.

Az eladási ajánlatok részmenyiségekre is szólhatnak. Ugyan úgy a hadsereg igazgatás főtartja magának a jogot a felajánlott mennyiségnek is csak részeit vásárolni.

Legközelebb csak fehér zab vásároltatik. Vegyes zabra való esetleges ajánlatoknál a fehér és fekete zab közti elegytési viszony pontosan megjelölendő.

Kincstári zsákoknak előkölesönzése csak kivételesen és csak zsákonként és naponként 1/10 fillér kölcsöndij lefizetése ellenében engedhető meg.

Figyelmeztetik, hogy az ajánlattevők, kik saját terményeiket felajánlják, ezt az ajánlatban világosan megjelölni tartoznak.

Rövidebb mint tizennégy napi elfogadási határidők rendesen nem kötetendők ki; rövidebb mint nyolcz napi elfogadási határidők tekintetbe nem vehetők.

A katonai dijszabásnak kedvezménye a gabonának vasuton való szállítására mindenik ajánlattevő által kiköthető.

A rendeltetési állomásba való bérmentes szállításoknál a fuvarlevelek az eladónak a hadseregintézet által netán még fizetett fuvarkülönbözeti összegeknek és mellékilletékeknek visszatérítése ellenében felszólamlási czélokra átengedtetnek.

A fizetés rendesen a postatakarékpénztár útján történik. Minden közelebbi feltételek a hivatalból kiállított szokásos vásárlási füzetből a folyó évi szeptember hó 25-től fogva kivehetők. Olyan füzetek az élelmező raktároknál 16 fillér lefizetése ellenében mindenki által megszerezhetők.

A cs. és kir. 12. hadtest hadbiztoságától.